

Makrolepidopteren, Teil V, Nachtrag, unter 26** a aufgeführten Exemplar, welches am 31. Juli 1906 bei Wienebüttel von Herrn Bunge erbeutet wurde (cf. auch Entomologische Zeitschrift Guben XX, Nr. 22, I. Beilage, p. 159, Inserat — XX, Nr. 31, p. 225 Abbildung). Bisher wurde bei dieser Art Gynandromorphismus nur in diesen beiden Fällen beobachtet.

Neue Agriasformen: *Agrias godmani* forma *cyanecula* und forma *derufata nava*.

Von H. Fruhstorfer.

Von der bisher nur in einem ♂ bekannt gewesenen *Agrias godmani* Fruhst. aus Mato-Grosso haben die Herren Zobrys & Wolter in Berlin eine grössere Serie Exemplare empfangen — die beweisen — dass *godmani* wie fast alle *Agrias* erheblich dem Variieren unterworfen ist. In der Tat gleicht kaum ein Exemplar dem anderen. Zwei Formen verdienen jedoch besonders Erwähnung — von denen aber gleich vorweg zu bemerken ist — dass sie durch Transitionen miteinander verbunden sind. Es sind dies Stücke mit herrlichem und ausgedehntem distalem Blau am roten Medianfeld der Vorderflügel (= forma *cyanecula*) und solche, bei denen die rote Makel der Hinterflügel-Oberseite völlig verschwindet (forma *derufata nava*).

Letztere Exemplare erinnern an *Agrias claudiana* Stgr. von Sta. Catharina, welche die südbrasilianische Rasse der Gesamtart *claudia* Schulz vorstellt, während *godmani* zu den Formen von Peru und Bolivien hinüberleitet. *A. claudia* Schulz ist die am weitesten verbreitete *Agrias*-Art, zugleich die einzige, die an die Ost- und Westküste des Continents ihre Ausläufer entsendet.

In Berlin hatte ich jetzt Gelegenheit, die Staudinger'sche *Agrias*-Sammlung zu durchmustern, die 91 Exemplare enthält, die sich auf insgesamt 7 Arten verteilen. Die Zahl der wirklich existierenden *Agrias* schätzte ich vor 10—12 Jahren auf etwa 14. Damals war mir aber eine Anzahl Formen unbekannt — ausserdem behandelten sowohl Staudinger wie auch ich Lokalrassen mit bedeutenden Unterschieden als besondere Species. Nun hat aber grösseres inzwischen nach Europa gekommenes Material sehen gelehrt, und die „missing links“ von einer Form zur andern sind jetzt fast lückenlos bekannt.

Einer genaueren Arbeit, die im „Seitz“ erscheinen wird, vorausgreifend, möchte ich aber gleich hier einige bisher sehr zweifelhafte Formen vereinigen.

So sind: *phalcidon*, *anaxagoras* und *paulus* nur eine Species. *pericles* und *xanthippus* nur Formen einer Art.

Beata, *beatifica*, *stuarti*, *michaeli* und *olivencia* sind Rassen und Formen einer herrlichen Kollektiv-species.

Auch die aus Bahia beschriebene *A. ferdinandi* Fruhst. wurde jetzt in 3 Exemplaren in Mato-Grosso entdeckt. Sie gehört in die grosse Formenreihe ringsum *amydon* Hew. mit der auch *boliviensis*, *muzoensis*, *amydonius*, *amydonides* und zwei weitere Subspecies, vielleicht auch sogar *zenodorus* Hew. und *aurantiaca* Fruhst. zusammen fallen.

Drei verschiedene Aberrationsrichtungen von *Argynnis aphirape* Hbn.

Von Ernst Schmidt, Stuttgart.

1. Die submarginalen schwarzen Punkte auf Vorder- und Hinterflügeln dem Verschwinden nahe, die schwarzen Zeichnungen im Discus reduziert, weniger zusammenhängend. Auf der Unterseite der Hinterflügel

sind bei der vollendeten Aberration die für aphirape charakteristischen 6 Ringe nur noch als dunkle Punkte sichtbar = *Ab. deanella*. 2 ♂♂ Coll. m. Patria: Württemberg.

2. Die von dicken, schwarzen Kappenlinien eingerahmten Randmonde der Hinterflügel — oft auch der Vorderflügel — nicht der Grundfarbe gleich, sondern weisslich ausgefüllt, so dass der Rand der Flügel wie mit Perlen besetzt erscheint = *Ab. margia*. Ausserdem sind bei einigen Exemplaren dieser Aberration wenigstens die 3 dem Analwinkel am nächsten stehenden starken schwarzen Punkte der Hinterflügel mit dem Schwarz der Kappenlinien verbunden, ohne dass die Tiere ausgesprochene Vertreter der *Ab. obscura* zu sein brauchen. Mehr im ♀-Geschlechte zu finden und nicht so selten wie die vorige.

6 ♀♀ Coll. m. Patria: Württemberg.

3. Die schwarzen Querzackenlinien aller Flügel verschwunden bis auf 4—5 schwache Striche an der Costale der Vorderflügel, so dass das Mittelfeld einfarbig bleibt und nur die Adern feinschwarz hervortreten. Die submarginalen schwarzen Punkte sind weiter saumwärts gerückt und verschwinden hier in einem dicken schwarzen Schatten, der bis zum Saume reicht und die roten Randmonde nur noch verschwommen hindurchscheinen lässt. Auf der Unterseite sind sämtliche Flügel zeichnungslos bis auf die feinen Adern, einige schwache schwarze Striche der Vorderflügel und grünliche Schatten der Hinterflügel. Eine prächtige ♂-Aberration, der auch ein ♀ zuzuziehen ist, das sämtliche Punkte der Hinterflügel mit den Kappenlinien dick schwarz verbunden hat. Unterseits hier ebenfalls die Ringe der Hinterflügel mit den Dreiecken des Randes vereinigt; die übrige, wurzelwärts liegende Zeichnung reduziert = *Ab. excelsa*. Die Falter haben sich während normalem Sommerwetter entwickelt, Uebergänge sind bei den ♀♀ vorhanden und die Zeit wird lehren, ob hier eine besondere Form in der Ausbildung begriffen ist.

1 ♂ 1 ♀ Coll. m. Patria: Württemberg.

Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der Lycaeniden.

Von Prof. Dr. Courvoisier (Basel).

(Fortsetzung.)

k) *F. aurantia* Tutt (Brit. Bttfl. Ed. I. p. 167) ist eine aus der Kette der individuell sehr wechselnden, mit rötlichen Randflecken versehenen ♀♀ herausgerissene Form, bei welcher statt der Monde grössere einwärts verlängerte Keile vorhanden sind. — [Wheeler p. 32 will auch eine ♂ „aurantia“ unterscheiden, welche aber nach seiner Beschreibung nur eine „suavis“ mit keilförmigen statt ründlichen Monden der Hinterflügel zu sein scheint, also nicht eines eigenen Namens bedarf.]

l) *Albinismus*. Ich besitze 2 ungarische ♂♂, welche oben ungemein hell gelblich sind und ein Tiroler ♀, welches ockergelb ist. Alle drei haben unten in der hellen Grundfarbe verloschene gelblichbraune statt schwarze Augenpunkte. Beide Seiten der 3 Exemplare sehen dem Albino von „Bellargus“ sehr ähnlich, den Oberthür neuerdings (Et. de Léop. comp. III. 1909, T. XIX, F. 63) abbildet. — Ich vermute, dass auch die Form „pallida“ Tutt's (l. c. p. 28) eine analoge albinistische ist.

m) Zeichnungs-Aberrationen. Relativ häufig trifft man hier — und zwar weit mehr bei ♀♀ als bei ♂♂ — die konfluierenden Formen „*semiarciata* m.“ und „*arcuata* m.“, von welchen ich mehrere Dutzende habe; auch einige Stücke von der Form „*biarcuata* m.“ sind vorhanden. — Zu den ohnehin äusserst seltenen Multikonfluenzen trägt „*Coridon*“ wenig bei; doch besitze ich einen ♂ von der Form „*parallela* m.“ und 2 ♂♂ von der Form „*digitata* m.“ — Unter den verarmten Aberrationen sind zunächst „*unipuncta* m.“ und „*impuncta* m.“ ziemlich häufig; sie mögen wohl bis zu einigen Prozenten vorkommen. *Esper* (T. 39, F. 1, ♀) und *Engramelle* (T. 39, F. 83 a) haben je eine „*unipuncta*“ abgebildet. — Viel Interesse und Streit hat diejenige Form erregt, welche schon von *Bergsträsser* (T. 59, F. 8, ♀) als „*Corydonis* Var.“, später von *Hübner* (F. 831, ♀) und *Freyer* (T. 223, F. 1, ♂) als „*Cinnus*“ abgebildet worden ist und seither unter letztem Namen geht. Nur ist sie früher (z. B. von *Staudinger* Kat. 1871, p. 12) als Aberration des „*Bellargus*“ betrachtet worden, bis *Gillmer* (Illust. Z. f. Ent. 1899, p. 50 etc. und *ibid.* 1902, p. 337 etc.) den Irrtum nachwies, den *Staudinger* sodann (Katal. 1901, p. 86) korrigierte. Es ist dies eine unten absolut augenlose Form („*caeca* m.“), die höchstens noch Mittel- und Randmonde hat. Den höchsten Grad stellt mein von mir 1907 (F. 28) und wieder bei *Seitz* (T. 81 d, F. 5) abgebildetes Stück dar, bei dem sogar alle Mittelmonde und an den Vorderflügeln alle Bogaugen und Randmonde fehlen und an den Hinterflügeln nur noch Spuren letzterer bestehen. — *Gaschet's* (Bull. Soc. Ent. France, 1877, p. LXIV) „*Lucretia*“ und *Rühl's* (Soc. ent. 1893 No. 24, p. 190) Aberration „*Sohni*“ sind offenbar identisch mit „*Cinnus*“; auch *Tutt's* „*obsoleta*“ gehört dazu, scheint aber besonders benannt worden zu sein, weil doch noch einzelne Augen vorhanden waren. Neuerdings hat der gleiche Autor für nötig erachtet, an Stelle meiner „*caeca*“ die „*obsoletissima*“ zu setzen (IV, 1910, p. 18). — Eine sehr gründliche Besprechung verarmter *Coridon*-formen hat *Leonhardt* (Ins.-Börse 1905) geliefert.

Escheri *Hübner-Geyer* (F. 799—800 ♂, 867—868 ♀). Wie *Meyer-Dür* (p. 81) berichtet, ist diese Art von *Duponchel* 1827 in Frankreich zuerst gefangen, aber für eine Varietät von „*Alexis*“ (= *Icarus*) gehalten worden. Später habe *Gräf Saporita* dieselbe ebenfalls erbeutet und zu Ehren eines Zürchers „*Escheri*“ getauft. Diese Angabe kann ich, da keine Quelle angegeben ist, nicht kontrollieren. Aber da *Saporita* den Namen nicht publiziert hat, muss *Hübner* als dessen Autor gelten.

Der von *Godart* (Enc. méth. 1821, p. 690 No. 221) erteilte Name „*Agestor*“ muss fallen, da er nach dem *Hübner'schen* gegeben worden ist. Derselbe ist übrigens meines Wissens nur von *Berge* (Ed. II, p. 22) noch gebraucht worden.

Meyer-Dür meint auch, *Meisner* habe den Falter vor *Duponchel* entdeckt, und zwar 1817 im Wallis; nur habe er ihn mit „*Icarus Esper*“ (= *Amanda* *Schn.*) verwechselt, der im Wallis nicht vorkomme; auch *Ochsenheimer* sei dieser Täuschung verfallen. In Wirklichkeit hat aber *Meisner* keine Verwechslung begangen. Er hat vielmehr den „*Icarus Esper*“ im Wallis entdeckt (*Naturw. Anzeiger*, 1818, p. 87) und so genau beschrieben, dass man nicht zweifeln kann. Der Irrtum ist auf Seiten *Meyer-Dür's* zu suchen, welcher 1851 noch nichts vom

„*Icarus*“ als altem Walliser Insassen wusste und willkürlich annahm, es habe sich um „*Escheri*“ gehandelt.

Die ersten Abbildungen von „*Escheri*“ bei *Hübner-Geyer* und *Boisduval* sind vortrefflich; ganz schlecht ist dagegen die folgende bei *Lucas* (l. c. T. 25, F. 4, ♂) und mittelmässig diejenige bei *Gerhard* (T. 29, F. 2 a—c, ♂ V. ♀), wenigstens was den ♂ betrifft.

Dieser prächtige, grosse, bis 38 mm messende Bläuling hat ungefähr die Färbung des *Icarus*, dem er auch sonst nahe steht; bei *Spuler* (T. 16, F. 21 a) ist er viel zu rötlichblau gemalt. Ganz frische Exemplare zeigen oft einen silbernen Schimmer, namentlich längs der Costa und den Adern der Vorderflügel. Die Enden der Adern dagegen strahlen schwärzlich in den nur von einer feinen schwarzen Linie gebildeten Saum aus. Die Fransen sind beim ♂ ringsum weiss, aber an den Vorderflügeln, wie beim „*Icarus*“ durchweg von kürzeren dunkelgrauen Fransen bedeckt, während sie an den Hinterflügeln rein weiss erscheinen. Häufig gehen dafür an den letztern schmale schwarze Fransenbündel als Fortsetzung der Adern in den weissen Saum hinaus, der dadurch m. w. gescheckt wird. — Die ♀♀ sind oben bald heller, bald dunkler braun, tragen fast ohne Ausnahme auf allen 4 Flügeln rötliche Randmonde, einen schwarzen Mittelmond und ringsum laufende braune Fransen, unter welchen längere weisse hervortreten. Blaue Wurzelbestäubung ist selten. Ein ausgesprochen blaues ♀ ist laut *Berge-Rebel* (p. 71) von *Turati* beobachtet und *subapennina* getauft worden. — Die Unterseite beider Geschlechter zeichnet sich durch sehr grosse Mittelmonde und Bogaugen, zumal an den Vorderflügeln, aus. An letztern fehlen Wurzelaugen. Die Grundfarbe des ♂ ist ein gelbliches Grau, diejenige des ♀ ein helles Braun.

„*Escheri*“ bewohnt das südliche Europa: Spanien, Südfrankreich, Italien, Südtirol, Dalmatien, die Balkanhalbinsel. In Kleinasien scheint er zu fehlen. Für die Schweiz erwähnt ihn zuerst *Heinemann* (l. c. p. 81). Er fliegt im Rhonetal von Bex bis ins Oberwallis hinauf, mit Vorliebe an heissen steinigen Stellen, wo ihn *Thymus* besonders anzieht. Er geht aber auch in alle Seitentäler hinauf und ist in diesen nicht etwa nur auf warme Orte beschränkt. Ich traf ihn in Evolena (1500 m), im Binntal (bis 1600 m), bei Zermatt (1700) und sogar bis Findelen (2100 m), auf dem Simplonpass (2000 m) und in Cogne am Col Lauson (2300 m). Neuerdings ist er auch in Graubünden beobachtet worden. *Killias* (J. Ber. d. natf. Ges. Graubündens 1894-5, p. 9) erwähnt, dass er seit 1887 längs der Albula öfters erbeutet worden sei; ich selbst fing 1899 am Schynpass ein ♀. [*Wheeler* (l. c. p. 35) gibt auch den Tessin an.

Im Grossen und Ganzen variiert diese Art wenig. Eines Eigennamens wert sind höchstens:

a) *F. dalmatica* *Speyer* (Stettin. ent. Z. 1882, p. 381 und 1885, p. 81) abgebildet bei *Seitz* (T. 81 b, F. 3, 4, ♂♀—♂ etwas zu rötlich!) Von der Stammart verschieden nur im ♂ Geschlecht durch spitzere Vorderflügel, helleres Blau und schwärzlichen Saum.

b) *F. Rondoui* *Oberthür* (Etud. 1909, T. XX, F. 71, ♂, 73 ♀). Nach den noch von keiner Beschreibung begleiteten Abbildungen handelt es sich hier um eine kleinere und auffallend kleinäugige Form der Hochpyrenäen.

c) *F. punctulata* *Wheeler* (l. c. p. 34). Dieser Name soll gelten für ♂♂, die längs der Hinterflügelränder frei schwarze Punkte tragen. Von solchen besitze ich 3 Walliser Exemplare. Es ist eine seltene Form, die irrtümlich bei *Spuler* als Typus abgebildet ist.

d) Zeichnungs-Aberrationen. Auch zu solchen scheint die Art wenig zu neigen. Ich besitze ein ♂ mit verlängerten Vorderflügelgauen (F. „*elongata* b. m.“); ein ♀ mit Konfluenz zwischen vorderstem Bogenauge und Randmond beider Hinterflügel (F. „*confluens* Ci. m.“). — Frey erwähnt (p. 19) „eine prachtvolle Aberration“, bei der „die äussere Fleckenreihe der Unterseite auf beiden Flügeln in Striche ausgezogen ist“, gefangen in Zermatt 1869: Oberthür (l. c. F. 74 und 80) bildet 2 wunderschöne ♀♀ von der Form „*radiata*“ ab. — Von verarmten Formen besitze ich ein Zermatter ♂ mit sehr reduzierten Bogenaugen und ein ♀ aus Nizza von der Form „*caeca*“, von der auch Oberthür (Etud. XX. T. 3, F. 25, ♂) ein Bild gibt.

Admetus Esper (T. 82, F. 2, 3). Hier ist zunächst zu erwähnen, dass der Autor ♂ und ♀ verwechselt. Er bezeichnet die mit roten Randmonden und weniger spitzen Vorderflügeln versehene Figur 2 als ♂. Sodann ist auf etwas Aehnliches aufmerksam zu machen, wie ich es beim „*Eumedon Esper*“ betont habe: Der ♂ (Fig. 3) hat unten keinen hellen Längsstrahl, das ♀ hat denselben deutlich. Nach allgemeinem Sprachgebrauch wäre also nur der ♂ ein ächter „*Admetus*“, das ♀ hingegen:

a) *F. Rippertii* Boisduval, welche sich von der Stammart nur eben durch diesen Längsstrahl unterscheidet. — Ueber die Orthographie dieses Namens streiten sich die Gelehrten. Boisduval sagt (Icon. hist. d. Lépid. p. 69) mit aller Bestimmtheit: „il a été découvert à Digne en 1829 par M. Rippert de Beaugency, a qui je l'ai dédié“. Die Publikation des Namens „*Rippertii*“ durch Boisduval muss jedenfalls vor 1830 erfolgt sein (aber wo, habe ich nicht ausfindig machen können; im Index Lepid. europ. methodic. Paris 1829 steht er z. B. nicht). Denn 1830 bringt bereits Freyer (III. p. 128) zu seiner Abbildung des ♂ den Namen, den er doch nur von Boisduval haben konnte, aber verketzert in „*Ripartii*“. Und von da an ist es, als ob alle Schriftsteller sich verschworen hätten, denselben unrichtig zu schreiben oder ihm doch einen unrichtigen Autor beizugeben. Bei Hübner-Geyer (F. 958—960) heisst er „*Ripertii* Bsd.“; bei Treischke (Forts. zu Ochsenheimer x. 1, p. 62) „*Riperti* B.“ und „*Rippertii* Hübn.“; bei Hofmann (l. c. p. 9) „*Rippertii* Freyer“; bei Rühl (p. 282 und 764) „*Ripartii* Freyer“ und „*Ripertii* H. G.“; bei Spuler (p. 66) „*Riperti* Freyer“. Die Staudinger-Kataloge 1871 und 1901 nennen zuerst „*Ripartii* Freyer“ und „*Ripertii* H. G.“ und als Anhängsel erst den „*Rippertii* B.“. — Den erstberechtigten Boisduval'schen Namen anerkennen unter den neuern Schriftstellern nur Oberthür (Et. XX. p. 17) und Wheeler (l. c. p. 30).

Zwischen „*Admetus*“ und „*Rippertii*“ ist der Unterschied sehr gering. Er besteht nur im Vorhandensein des Längsstrahls bei letzterm, im Fehlen desselben bei ersterm. Auch die Verbreitung scheint dieselbe zu sein: von Spanien durch Südfrankreich, dann durch Schlesien, Ungarn, Balkan, Griechenland, Kleinasien, Palästina, bis nach Turkestan Esper's ♂ „*Admetus*“ und ♀ „*Rippertii*“ stammten beide aus Ungarn; Boisduval sah „*Rippertii*“ aus Digne, wie aus dem Libanon! Bei einiger Aufmerksamkeit wird man wohl beide Formen stets neben einander finden.

b) *F. Mithridates* Staudinger (Hor. Soc. Ent. Ross. 1878, p. 247). Von dieser Form besitze ich nur wenige Stücke, und die einzigen meines Wissens bis jetzt existierenden Abbildungen, diejenigen bei Seitz (T. 81 f, F. 3, 4, ♂ U.) sind nach einem derselben aus Amasia erstellt. Ich habe aber den Eindruck, dass es sich hier

nicht um eine eigene Art, sondern nur um eine grosse, robuste und unten etwas hellere Form handle, die neben „*Rippertii*“ gehört.

„*Admetus*“ und seine Varietäten zeichnen sich nun durch eine Eigentümlichkeit aus, welche ich erst bei Boisduval genau beschrieben finde: Die ganze innere Hälfte der Vorderflügel ist — aber nur beim ♂ — von der Wurzel an mit einem dichten Flaum bedeckt, der namentlich den Adern folgt, sie bedeckt und bei einzelnen Individuen einen wahren Pelz darstellt. Rebel (Annal. d. naturhist. Hof-Mus. Wien, 1901, p. 167) fasst diese Bildung als Duftschuppen auf; sie besteht aber nicht aus Schuppen, sondern aus langen Haaren, die zum Teil unter einander verfilzt sind. —

Dolus Hübner (F. 793—796, ♂ U., ♀ U.; F. 828, ♂), bei Godart (Encycl. méthod. 1819, p. 695, No. 232) „*Lefebvrei*“ genannt. — Eine vielgestaltige Art! Die Originalabbildung des ♂ zeigt einen oben glänzend grünlichblauen Falter mit leicht verdunkelten Flügelrändern, grossem Vorderflügelmond und graubraunen Vorderflügelwurzeln. Diese graubraunen Flecke sind schlechte Darstellungen einer auch bei dieser Art bestehenden Wurzelbehaarung, welche aber an natürlichen Exemplaren rostfarbig ist und bei Freyer (Beitr. 1830, T. 133, F. 3, 4) schon viel richtiger, bei Boisduval (Icon. T. 15, F. 6) und Oberthür (Etud. XX. T. 4, F. 48) vorzüglich, bei Lucas (T. 26, F. 3) und Hofmann (T. 4, F. 11 a) ganz schlecht und bei Seitz (T. 81, f, F. 5) im allzu dunkel gehaltenen Vorderflügel zu wenig kenntlich wiedergegeben ist. — Die Unterseite des ♂ ist genau diejenige eines „*Damon*“ ohne Längsstrahl, und das ♀ ist oben und unten von einem „*Admetus*“ ♀ nicht zu unterscheiden.

„*Dolus* Hb.“ war früher nur aus Südfrankreich, besonders aus der Lozère und der Provence, bekannt. Ich besitze aber auch solche von Bordighera, aus Piemont und von den Abruzzen. Freyer's Angabe, er habe das von ihm abgebildete Exemplar aus Böhmen erhalten, beruht jedenfalls auf Irrtum.

a) *F. vittata* Oberthür (Etud. XX. p. 17, T. 4, F. 49) ist die Bezeichnung für Stücke, die einen hellen Längsstrahl des Hinterflügels haben. Es ist die Parallelform zu „*Rippertii*“. Laut Oberthür (Bull. Soc. Ent. Free. 1892, p. 8) findet sie sich nur in der Lozère, nicht in der Provence.

b) *F. Menalcas* Freyer (Neue Beitr. III. p. 46, T. 223, F. 2, 3). Laut diesem Autor hätte Treischke eigentlich den Falter benannt. Aber in des Letztern Publikationen kommt der Name nicht vor. Folglich muss Freyer als dessen Urheber gelten. Dieser berichtet auch, das von ihm abgebildete Exemplar sei von Kindermann gefangen worden. Deshalb wohl nennt Boisduval (Gen. Ind. 1840, p. 13) die Art „*Menalcas* Kindermann“. Aber die Kenntnis der ältern Bezeichnung „*Menalcas*“ hindert ihn nicht, den neuen Namen „*Epidolus*“ zu schaffen, unter welchem die Art nun irrtümlich bei französischen Schriftstellern (z. B. bei Oberthür, l. c. p. 17) erscheint. — Das Kolorit des ♂ ist heller, als bei „*Dolus*“, mehlweiss, nicht unähnlich demjenigen der *F. albicans* von „*Coridon*“. Aus der hellen Grundfarbe treten die schwärzlichen Adern, sowie der rostfarbige Wurzelpelz deutlicher hervor. Die Unterseite ist meist etwas dunkler, als bei „*Dolus*“. Die ♀♀ sind von denjenigen der Stammform nicht verschieden. — Der Längsstrahl ist zumal bei den ♀♀ meist vorhanden, fehlt aber auch nicht selten. — Als Wohnbezirk des „*Menalcas*“ gilt gewöhnlich Kleinasien (Amasia, Taurus, Bithynien). Doch stammten die von Freyer, Herrich-Schäffer (T. 18, 19, ♂, F. 486—487, ♀) und Berge

(Ed. II. T. 32, F. 21) abgebildeten Exemplare aus der Türkei; und Haberhauer lieferte mir ein Pärchen vom Balkan. — Diese Form vertritt offenbar im Orient den westeuropäischen „Dolus“ und kann unmöglich im Sinn älterer Schriftsteller, sowie Rühl's (p. 283 und 764) als gute eigene Art gelten.

c) F. Antidolus Rebel (Annal. Hof-Mus. Wien, 1901, p. 67). Nach der Originalbeschreibung ist dies eine oben und unten stark verdunkelte ♂ Aberration ohne Längsstrahl.

d) F. Hopfferi Herrich-Schäffer (p. 24, F. 512—514, ♂ V. ♀). Hier ist der ♂ oben hell grünlichblau. Das Kolorit ist bei keiner mir bekannten Abbildung ganz gut getroffen; bei Schäffer ist es zu blau, bei Gerhard (T. 21, F. 2a) zu rein grün; bei Seitz (T. 81 g, F. 2) zu weisslich. Der Wurzepelz, der auch hier nicht fehlt, ist schwächer entwickelt und heller gefärbt, als bei den ersterwähnten Formen, fällt deshalb weniger auf. Der Längsstrahl ist vorhanden. — Die ♀♀ sind denjenigen der Stammform vollkommen gleich. — Heimat ist der gebirgige Pontus.

e) F. Hadjina Rühl (p. 764). Diese Form ist der vorigen sehr ähnlich, nur unten lichter und ohne Längsstrahl. Als Heimat wird Mesopotamien angegeben. Doch besitze ich auch ein bei Seitz (T. 81 g, F. 5) abgebildetes Stück aus Amasia.

Was nun die Stellung der aufgeführten Formen der „Admetus-Dolus-Gruppe“ im System anbelangt, so ist darüber sehr verschieden geurteilt worden. Hier ist zunächst festzustellen, dass die von Boisduval als „Villosité“, von mir als „Wurzepelz“ bezeichnete Behaarung der Vorderflügel bei den ♂♂ aller dieser Formen konstant und dagegen bei der in mancher andern Hinsicht anscheinend nahe verwandten „Damon-Gruppe“ nicht beobachtet wird. Davon also, dass „Dolus“ eine Varietät von „Damon“ sei, wie Boisduval es als möglich hingestellt hat, kann keine Rede sein. Merkwürdiger Weise hält dagegen dieser Autor „Admetus“ und „Rippertii“ für getrennte Arten. — Kirby (Syn. Kat. 1871, p. 369) setzt „Admetus“ als Art, zu welcher „Rippertii, Dolus, Menalcas und Hopfferi“ Varietäten wären. — Staude (Kat. 1871, p. 13) auch „Admetus“ als Art, „Rippertii“ als Varietät dazu gelten; „Dolus“ als Art bekommt „Menalcas“ als Varietät; „Hopfferi“ bildet wieder eine eigene Art, obwohl er dabei fragt: „an praecedentis Var. alpina?“ — 1878 aber (Hor. Soc. Ross. p. 248) bezweifelt er wieder die Zusammengehörigkeit von „Admetus“ und „Rippertii“, während er andererseits bemerkt, er könne die ♀♀ von „Admetus“ und „Menalcas“ nicht unterscheiden. — 1901 endlich (Kat. III. p. 87) steht doch wieder „Rippertii“ als Varietät unter „Admetus“; „Menalcas“ als Varietät unter „Dolus“; „Hopfferi“ mit der Varietät „Hadjina“ für sich. Der Benjamin aber unter all diesen Genossen „Mithridates“ erscheint als neue Art zwischen „Admetus“ und „Dolus“. — Rühl (p. 282—285) vermischt die „Admetus-Dolusgruppe“ und die „Damon-Gruppe“ vollständig, indem er folgende Reihe einhält: „Admetus mit Rippertii; Menalcas; Mithridates; Phyllis; Phyllides; Dolus mit vittata; Hopfferi; Damon“.

Dieses Schwanken erfahrener Entomologen beweist nur, wie schwierig die Abgrenzung hier ist. Nun hat Alpheraky 1891 (Trans. Ent. Soc. Lond. p. 502 etc.) sich mit Entschiedenheit dahin ausgesprochen, dass die braunen „Admetus“ und „Rippertii“ nur dimorphe Formen der blauen „Dolus“ und „Menalcas“, überdies „Dolus“ und „Rippertii“ in Frankreich die Parallelformen zu „Menalcas“ und „Admetus“ im Osten seien. Er macht noch besonders auf das wechselnde Vorkommen

des Längsstrahls aufmerksam, der also kein Artmerkmal sein könne. — Aehnlich spricht sich Oberthür aus (Etud. XX. p. 17). Er ist von der engen Zusammengehörigkeit aller dieser Formen überzeugt. — Hier sei noch auf den ihnen allen gemeinsamen eigentümlichen Flügelschnitt mit dem spitzen Vorderflügel und dem wenig geschweiften Aussenrand aufmerksam gemacht. Dies und der allen gemeinsame „Wurzepelz“ zwingen auch mich zur Annahme, dass sie alle nur verschieden gefärbte Varietäten einer und derselben Spezies sind.

Damon-Schiff (Wiener Verz. p. 182, No. 6). Ob dieser Name mit Recht den „Biton“ verdrängt hat, als welchen Sulzer (Abg. Gesch. p. 146) den Bläuling bezeichnet hatte, ist schwer zu entscheiden. Wenn die Vorreden der beiden Werke massgebend wären, so müsste „Biton“ triumphieren. Denn Sulzer's Vorrede ist vom 2. März, die Schiffmüller'sche vom 16. März 1776 datiert. Aber wer weiss, ob das Erscheinen beider Werke in dieser Ordnung erfolgte. Für Beibehaltung des „Biton“ würde ferner sprechen, dass demselben eine zwar schlechte Abbildung der Unterseite mit lachsfarbigem Hinterflügel zur Stütze diene, während der „Damon“ nur durch eine kurze Beschreibung eingeführt wurde. Aber da die Erstberechtigung des „Biton“ nicht zu beweisen ist, mag lieber der „Damon“ bleiben, trotzdem jener von Esper (p. 336, T. 33, F. 5, ♂) und Borkhausen (I. p. 172 und 28) anerkannt worden war. — Engramelle (T. 42, F. 87 c, d, ♂, a, b, ♀) nannte ihn „Argus à bandes brunes et lignes blanches“.

Fabricius aber (Mant. II. p. 72), Schrank (I. c. p. 211), Hübner (T. 45, F. 275—277, ♂ U. ♀ — gute Bilder!) adoptierten den „Damon“, der von da an nie mehr verlassen worden ist. Allerdings gab man ihm nie und da einen unrichtigen Autor bei: Ochsenheimer (I. c. I. p. 19), Boisduval (Index meth. p. 13), Gerhard (p. 11, T. 20, F. 3a—c) ganz neuerdings Oberthür (Et. XX. p. 17) nannten als solchen Hübner; Meisner (I. c. p. 87) und Meyer-Dür (I. c. p. 93) Ochsenheimer; H. Schäffer (p. 113) und Heinemann (I. c. p. 77) Fabricius. Sonst aber ist die einzig berechnigte Schreibweise „Damon Schiff“ oder „W. V.“ allgemein eingehalten worden.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Artikel *Herminia flavicrinalis*

von K. Andreas (Gonsenheim).

Nachträglich ist es uns gelungen, durch die Güte des Herrn Verfassers gute Photo's der neubeschriebenen Art zu erhalten, die wir beifolgend veröffentlichen.



♂
♀
Herminia flavicrinalis, Andreas.]

Vgl. darüber den Artikel in Nr. 29 ds. Jahrg. Seite 160.

D. Red.

Berichtigung.

In Nr. 27 der Zeitschrift, p. 150, bemerkte ich, dass für die Gattung *Tellervo* ein eigener Familien- oder Sub-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Courvoisier Ludwig Georg

Artikel/Article: [Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der Lycaeniden - Fortsetzung 185-188](#)